

Jetzt sucht Stadt weitere Marroniplätze

LUZERN Die Losziehung für die Marronistände wird verschoben. Grund: Die Stadt prüft zusätzliche Standorte – aber nicht für die jetzigen Bewerber.

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Sechs Marroniverkäufer haben sich für die vier bestehenden Standplätze beworben. Weil die Stadt keine zusätzlichen Plätze auf öffentlichem Grund für den Marronikauf freigeben wollte, entschied man sich, die Bewerber auszulosen. Dieses Verfahren bei der Vergabe der Marronistandplätze gefährdet Existenz und stösst auf massive Kritik (wir berichteten).

Nun wurde die Vergabe der Standplätze zur Chefsache erklärt. Der Luzerner Stadtrat Adrian Borgula (Grüne) hat die Kommunikation in dieser Angelegenheit von Mario Lütolf, Leiter Stadtraum und Veranstaltungen, übernommen. Borgula schreibt in der gestrigen Mitteilung, dass die Losziehung verschoben werde. Grund: «Die Stadt prüft, ob weitere Standorte für den Marroniverkauf geeignet wären. Damit will man Härtefälle nach Möglichkeit abwenden.»

Stadt blockte bisher ab

Dass die Stadt nun doch weitere Standorte für den Marroniverkauf in Betracht zieht, ist bemerkenswert. Denn noch vor rund zwei Wochen sagte Lütolf zur Möglichkeit, mehr Standplätze zu schaffen, gegenüber unserer Zeitung: «Zusätzliche Plätze braucht es in der Stadt nicht.» Nun also doch? «Einen zusätzlichen Bedarf sehen wir tatsächlich nicht. Wir prüfen lediglich nochmals, ob eine moderate Ausdehnung des Angebots an Marroniständen vertretbar wäre», sagt Borgula.

Wie viele neue Standorte geschaffen werden sollen, ist noch unklar. Borgula sagt: «Es könnte einen oder zwei Standplätze mehr geben.» Fest steht: Das Rayon der Suche wird auf die Neustadt ausgedehnt. Für die jetzigen Bewerber tut das aber nichts zur Sache. Die angekündigte Losziehung wird nämlich nicht abgebrochen. Borgula sagt dazu: «Wir können die Spielregeln während des Spiels nicht ändern.» Würden weitere Plätze geortet, müsste wiederum eine Ausschreibung getätigt werden. «Das ist politisch und gesetzlich das korrekte Vorgehen.»

Konkret: Findet die Stadt weitere Plätze, können sich wiederum alle Interessierten, welche die Kriterien der Stadt für den Verkauf von Marroni erfüllen, bewerben. Das gleiche Szenario startet dann also wieder von vorne.

Stadt will beruhigen

Weshalb findet die erste Losziehung rund einen Monat später statt, wenn das Vorgehen der Stadt die sechs Bewerber nicht tangiert? «Wir wollen im Stadtrat das weitere Vorgehen noch besprechen und schliesslich den Ent-



«Es könnte einen oder zwei Standplätze mehr geben.»

ADRIAN BORGULA,
STADTRAT

scheid den Bewerbern mitteilen», sagt Adrian Borgula. «Wenn die sechs Bewerber bei der ersten Verlosung wissen, dass sie sich auf einen oder zwei weitere Plätze bewerben können, dann beruhigt das.»

«Das Bangen dauert länger»

Die Marronistandbetreiber sehen das allerdings anders. Irmgard Ambühl (57),

die seit 25 Jahren den Standplatz am Mühlenplatz betreibt, sagt: «Das ist doch Schwachsinn. Das Zittern um die Existenz dauert nun einfach einen Monat länger.» Zudem würden ihre Chancen auch nicht steigen, sie könne sogar zwei Mal bei der Verlosung durchfallen.

Auch Gzim (42) und Dashurije (40) Ismaili bangen weiter um ihren Marroniplatz Unter der Egg: «Das Zittern wird lediglich verlängert», sagt Dashurije Ismaili. Ihr Mann versteht jedoch, dass die neuen Plätze auch ausgeschrieben werden müssen. «Die Stadt muss sich eben auch an Regeln halten.» Dennoch findet er, dass der Losentscheid die falsche Lösung sei. Dashurije Ismaili kann der neusten Mitteilung der Stadt auch etwas Gutes abgewinnen: «Wir haben etwas mehr Hoffnung, doch einen Standplatz zu erhalten.» Würde sich das Verfahren nach ihren Wünschen abspielen, so würden zwei weitere Standplätze gefunden und keine zusätzlichen Bewerbungen eingereicht. Ihre Chancen stehen gut, findet Dashurije Ismaili: «Will ein neuer Bewerber nach dem ganzen Hin- und Her überhaupt noch einen Marronistand Luzern betreiben?»

KOMMENTAR

Ungewissheit bleibt

A Iso doch: Die Stadt Luzern kann sich vorstellen, weitere Marronistände zuzulassen. Dies, nachdem man stets beteuert hatte, es «brauche» nur vier Stände. Doch der Ärger über die geplante Verlosung der Standplätze ist nicht nur bei den Marronibratern gross. Auch viele Luzernerinnen und Luzerner konnten darüber nur den Kopf schütteln, nachdem unsere Zeitung das neue Lossystem publik gemacht hatte. Der Entscheid, die Verlosung zu verschieben und neue Standplätze zu prüfen, ist deshalb naheliegend.

Damit ist die Sache aber noch lange nicht gegessen. Der Stadtrat erklärt, er wolle mit der Verschiebung der Losziehung den Marronibratern entgegenkommen. Tatsächlich verschafft er vor allem sich selber etwas Luft – und Zeit, zu überlegen, wie er aus dem Schlamassel herauskommen will. Für die langjährigen Marronibrater hingegen bleibt die Verunsicherung bestehen. Sie wissen nach wie vor nicht, ob sie ihren Beruf nächstes Jahr noch ausüben können.

ROBERT KNOBEL
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Bewerber will mit Trick Loschancen erhöhen

MARRONI kuy. Damit die Marronanbieter an der Losziehung teilnehmen dürfen, müssen sie verschiedene Kriterien erfüllen. Unter anderem verlangt die Stadt Luzern eine Visualisierung des Standes, einen schriftlichen Nachweis über die fachlichen und qualitativen Leistungen sowie Angaben zur Berufserfahrung. Die zwei neuen Bewerber (Namen der Redaktion bekannt) stammen aus einer Familie. Ein Neubewerber, der nächste Saison einen Stand betreiben will, erfüllt mehrere dieser Kriterien nicht. Diese Person hat noch nie einen

Marronistand geführt, wie unsere Zeitung weiss. Hinzu kommt, dass die Person bereits eine IV-Rente bezieht und seit über 20 Jahren nicht mehr arbeitet.

Weshalb wurde diese Bewerbung von der Stadt durchgewinkt? Stadtrat Adrian Borgula sagt: «Zu dieser Frage kann ich keine Auskunft geben. Es handelt sich um ein laufendes Verfahren.» Auch Mario Lütolf, Leiter Stadtraum und Veranstaltungen, lässt die Frage unbeantwortet, sagt aber: «Auf Basis der im Mai geprüften Bewerbungsdossiers und schriftlich vorliegenden Bestäti-

gungen erfüllen alle sechs Bewerber die Zulassungsbedingungen. Sollte nachträglich festgestellt werden, dass wissentlich falsche Angaben gemacht wurden, zöge dies einen Ausschluss vom Verfahren mit sich.» Interessant: Auch das andere Familienmitglied hat seit längerem keinen eigenen Marronistand mehr betrieben. Was bringt diese Familie dazu, sich trotz fehlender Erfahrung für einen Stand zu bewerben? Wie unsere Zeitung weiss, will der eine Neubewerber seine Chancen auf einen Standplatz mit der doppelten Bewerbung erhöhen.

Grosshändler baut Logistikzentrum

LITTAU/ROTHENBURG red. Der Elektrogrosshändler Winterhalter + Fenner investiert 17,6 Millionen Franken in ein neues Logistikzentrum in Rothenburg. Der Spatenstich auf dem Sonnatthof findet nächsten Freitag statt. Die Bauzeit beträgt rund ein Jahr, heisst es in einer Mitteilung.

Heute befindet sich das regionale Logistikzentrum der Firma in Littau. Dort stösst das Unternehmen wegen der anhaltenden Hochkonjunktur in der Baubranche an seine Grenzen. Das neue Logistikzentrum wird 5000 Quadratmeter gross. Dank der modernen Infrastruktur mit einem automatischen Kleinteillager können künftig bis zu sechsmal so viele Gegenstände gelagert werden wie am Standort Littau. Ziel des Unternehmens ist es, in Rothenburg mittelfristig neue Arbeitsplätze zu schaffen. In Littau arbeiten heute 44 Personen.

Hier werden Talente in Topform gebracht

PILATUS AKADEMIE Die neue Ausbildungsstätte für Talente auf der Allmend ist fertig. Von ihr soll nicht nur der Sport profitieren.

Nach rund zwei Jahren Bauzeit ist sie fertig: die neue Pilatus Akademie auf der Allmend. Am südöstlichen Rand der Leichtathletikarena entstand für rund 10 Millionen ein fünfstöckiger Neubau. Bereits seit Ende der Herbstferien gehen rund 125 Schüler im Alter von 15 bis 21 Jahren im neu geschaffenen Campus zur Schule. Es handelt sich dabei um Talente aus den Bereichen Sport und Kultur, «die von einer einzigartigen Möglichkeit profitieren», so Thomas Klooz, Stiftungsratspräsident der Pilatus Akademie. Auf dem Campus erhalten Talente die Möglichkeit, eine kaufmännische Lehre zu machen. Dabei absolvieren sie zudem bei Firmen diverse Praktika.

Die Frei's Talents School zügelte von verschiedenen Standorten in der Stadt vollständig in die Räumlichkeiten. Künftige Topsportler und musische Vorbilder sollen auch von der Lage profitieren, sagt Klooz. «An dieser Lage ist man nicht isoliert und hat gleich in der Nähe Trainingsmöglichkeiten.»

Internat mit strikten Regeln

In der dritten und vierten Etage des Gebäudes befinden sich drei Wohngemeinschaften mit insgesamt 21 Betten, aufgeteilt in sechs Doppel- und neun Einzelzimmer. Gemietet und unterhalten werden diese Wohngemeinschaften von der Fussballakademie Zentral-schweiz. Es sollen aber nicht nur Fussballer in der Pilatus Akademie untergebracht werden, sagt Stiftungsratsmitglied Andy Egli. «Athleten von verschiedenen Sportarten und Musiker sind herzlich willkommen», so der ehemalige Fussballtrainer und heutige Nachwuchschef des FC Luzern.

Im Internat gibt es strikte Hausordnungen, an die sich die Schüler zu-



Wohnraum mit Blick auf die Swissporarena: Stiftungsratspräsident Thomas Klooz und Schulleiterin Priska Fischer in der Pilatus Akademie, die heute offiziell eröffnet wird.

Bild Boris Bürgisser

halten haben. «Um 11 Uhr ist Nacht-ruhe», so Egli. Das sei aber kein grosses Problem, da die Talente fokussierter seien als andere Jugendliche.

Die Kosten für diese Zimmer tragen die Schüler im Normalfall selber. Ein Bett im Doppelzimmer kostet 450, ein Einzelzimmer 550 Franken pro Monat. «Falls beispielsweise ein Fussballer bereits einen Vertrag hat, ist diese Miete Lohnbestandteil», sagt Egli. Die Schule selbst wird vom Kanton finanziert.

Für Egli sind die Vorteile klar: «Die neue Akademie steht natürlich für erhöhte Qualität.» Das Ziel aus fussballerischer Sicht ist denn auch klar formuliert. «In ein bis zwei Jahren soll ein Spieler dieser Akademie in der Swissporarena auflaufen», sagt Andy Egli.

Unter den 125 Schülern sind momentan hauptsächlich Sportler und nur etwa zehn Musiker, Sänger und Tänzer. Diese sollen aber vermehrt angelockt werden. «Dieser Bildungsweg bietet sich eher bei Sportlern an, da Musiker häufig das Gymnasium absolvieren, um danach an der Musikhochschule zu studieren», erklärt Schulleiterin Priska Fischer. Durch die Pilatus Akademie gebe es aber auch für talentierte Musiker eine neue Möglichkeit. Da die Talente alles unter einen Hut bringen müssen, brauche es auch eine bessere Organisation. «Wir beraten die Schüler gerne, da sie immer wieder Prioritäten setzen müssen», so Fischer.

An einer «Wall of Fame» hängen Bilder von ehemaligen Talenten, welche

die Frei's Talents School bereits besucht haben. Darunter sind unter anderem Hoffenheim-Mittelfeldspieler Pirmin Schwegler, Skispringer Gregor Deschwanden und Rollstuhlsportler Marcel Hug zu finden. «Schüler fragten mich bereits, wann von ihnen ein Bild aufgehängt werde», sagt Fischer lachend. Auf den Spuren dazu sind sie jedenfalls bereits – und nun haben sie auch noch die entsprechende Infrastruktur.

RAPHAEL GUTZWILLER
raphael.gutzwiller@luzernerzeitung.ch



Bilder der Eröffnung der Sportakademie finden Sie ab 15 Uhr unter www.luzernerzeitung.ch/bilder

ANZEIGE

Peter With
Grossstadtrat
und Präsident SVP
Stadt Luzern

«Ein sinnvoller Verkauf für ein nachhaltiges Projekt.»

Ja am Mattenhof

Abstimmung Stadt Luzern 30. Nov. 2014